



# Abend- --- Zeitung.

278.

Dienstag, am 20. November 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Eb. Hll].

## Die heilige Quelle.

Leicht überschleiert vom Platanenschatten,  
Zu süßigen des Himmels Sonnengluth,  
Umduftet von geschwellten Beilchenmatten,  
Glänzt eines Quells tiefes Silberfluth;  
Ihr Spiegel strahlt so klar den Himmel wieder,  
Daf jedem Stern sein Bild entgeenblinkt,  
Und Himmelskraft durchströmt des Pilgers Glieder,  
Der ihre Welle trinkt.

Wohl mancher Pilger naht der heil'gen Stelle,  
Ermattet von des Mittags schwüler Gluth,  
Doch von dem Blick in diese Wunderquelle  
Zurückgeschwecht, trinkt er sich keinen Muth.  
Dem Antlitz, mit lebend'gem Roth umfassen,  
Wird von der Welle jeder Reiz verwischt,  
Mit Leichenblässe scheint es übergossen,  
Des Auges Glanz erlischt.

Auch eine Jungfrau naht mit leisem Schritte,  
Den offnen Blick dem Himmel zugewandt,  
Gleich anmuthvoll von Angesicht und Sitte,  
Noch mit der Welt und sich gleich unbekannt.  
Sie schaut den Spiegel, zittert vor dem Bilde,  
Doch schaut sie tiefer, und zum Herzen spricht  
Aus jedem Stern in wunderbarer Milde  
Ein EngelanGesicht.

Sie trinkt und trinket mit der Silberwelle  
Des ew'gen Lebens himmlisches Gefühl;  
Die Erde strahlt verklärt in Purpurbelle,  
Vom Himmel weht's so friedevoll, so kühl.  
Des Rebels Wahngelbde sind zerronnen,  
Hinweggelächelt ist des Todes Schmerz;

Sie fühlt: sie trank vom Brunquell ew'ger Wonnen,  
Und schwebte himmelwärts.

Dem Stolze folgt sein unheimlicher Schatten,  
Des innern Zwiespalts unzufried'ner Schmerz;  
Die Demuth lächelt Lebensmuth dem Matten,  
Und Himmelsruh' dem Trauernden in's Herz.  
Die Demuth nahte sich dem Gnadenquelle,  
Dem Spiegel heil'ger Himmels Herrlichkeit,  
Und ward, ausdauernd in der Wahrheithelle,  
Den Seligen geweiht.

L. M. H. Pape.

## Die Carrara.

(Fortsetzung.)

Beatricens Vermuthung, daß die Unruhe im Pa-  
lasse Peralta von etwas Ungewöhnlichem, und wie sie  
fürchtete, von nichts Freudigem herrührte, hatte Grund.  
Schon am Morgen des dritten Tages fand sich der  
venetianische Proveditor bei der Signora ein, und  
verlangte die Auslieferung Giacomo's und seiner Ges-  
liebten. Constanze läugnete standhaft, daß sie ihn  
verborgen habe, obgleich sie gestand, daß Beatrice bei  
ihr sey und sie dem Mädchen Schutz versprochen ha-  
be, den sie ihr auch angedeihen lassen werde. Nie-  
mand habe ein Recht über das Mädchen zu gebieten,  
die mit Verona und den Angelegenheiten Venedigs  
nichts zu thun habe. Der Proveditor erinnerte zwar  
die Signora an Beatricens früheres Benehmen und